

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 7. September 1847.

(8.) Der Herbst kommt heran und mit ihm erscheinen einige Moden, welche die Winterneuigkeiten geduldiger erwarten helfen. Indes sind diese Moden von keiner besonderen Bedeutung. Die Hüte und Capoten von Tulle oder Krepp werden mit Spitzen belegt; die Stoffe, die man trägt, sehen weniger leicht und bunt aus und die Spitzshawls wie die weißen Mantillen werden sehr häufig durch Cashemirs und wärmere Ueberrüfse ersetzt. Der Filletshawl triumphirt trotz seiner Häßlichkeit und findet seine Entschuldigung jetzt in den kühlen Morgen und Abenden. Daß man die seidenen Stoffe wieder aufnahm, können wir nicht sagen, da sie gar nicht abgelegt worden sind.

Was den Schnitt der Kleider betrifft, so bleibt er so ziemlich derselbe wie bisher, bis auf die Veränderungen, welche die Phantasie in dem Auspuge anbringt. Die Ueberröckform herrscht noch immer vor, sei es, daß die Leibchen sich herzförmig oder mit Revers öffnen, sei es, daß sie bis an den Hals zu sind und sich in einem kleinen Stehragen endigen. Den Schnitt der Ärmel hat die Mode nach dem des Leibchens geregelt; bei einem halb offenen Leibchen z. B. trägt man unten offene Ärmel, welche weiße Unterärmel in der Art des Fichu sehen lassen. Ist das Leibchen geschlossen, so sind die Ärmel eng, lang und nicht offen.

Die Zeuge, welche für den Herbst den Vorzug zu finden scheinen, sind die einfarbigen oder gestreiften Taffete in der Aprikosenfarbe, die Taffete mit abwechselnd matten und satinierten Streifen und die in dunkeln Nuancen, in der alten Cavallierefarbe, Flohbraun und Dunkelgrün, so wie dieselben mit dunkelern Streifen und schwarzen Fädchen, die theils gerade, theils geschlängelt laufen. Die letztern Zeuge werden namentlich schöne Ueberröcke geben.

Die Posamentirarbeit wird immer eine unumgänglich notwendige Besetzung auf neuen Ueberröcken bleiben. Wir sahen z. B. ein nemoursblaues Kleid, vorn schürzenförmig mit ziemlich dicker runder Schnur besetzt, die geschlängelt, dicht an einander angebracht war, so daß dieser Auspug nach

dem Gürtel hinauf sich verschmälerte. Leibchen und Ärmel waren ebenso verziert.

Die Besetzung mit schwarzem Sammet scheint auch im Herbst und Winter ein modischer Auspug bleiben zu wollen. Dieser Auspug besteht, wie sich die Leserinnen erinnern werden, aus drei Sammetbrandeburgs, die allmählig an Breite abnehmen und durch eine kleine Sammet-schleife zusammengehalten werden. Das Leibchen ist ebenso mit Sammetbändern, immer drei neben einander, besetzt, die durch Schleifen zusammengehalten sind. An dem Rande der Volants auf seidenen Kleidern bringt man gern auch kleine Posamentirarbeiten an. Diese Volants bedecken den Rock fast ganz, ihre Zahl mag drei, fünf oder sieben betragen; je größer die Anzahl ist, um so schmaler müssen sie sein.

Uebrigens werden die Kleider hinten noch immer länger gemacht, vorn dagegen etwas kürzer, was dem Gange viel Grazie giebt und einen schönen Fuß heraushebt. Man wendet deshalb auch eine sehr große Sorgfalt auf die Stiefelchen; sie müssen von derselben Farbe sein wie das Kleid; die schwarzen und grauen werden nur noch beim Neglige geduldet. Auch auf den Stiefelchen bringt man Posamentirarbeit an, welche der Kleidbesetzung entspricht und die Ränder fast man mit Fransen ein. Die seidenen Strümpfe sind noch immer nicht nur das Ausgezeichnetste, was man hat, sondern auch das Vortheilhafteste.

In der Wäsche können wir nur etwas mehr Luxus und Reichthum in den Stickereien und Spitzen erwähnen. Die Form der Kragen ist noch immer klein und eckig vorn. Die Fichus sind schön gestickt da, wo man sie in der Leibchenöffnung sieht. Die Taschentücher, welche in einem viereckigen Stück Batistlinon bestehen, das von einem gestickten, am Rande ausgebogenen, glatt angelegten und nur an den Ecken in Fältchen gelegten Batistvolant umgeben ist, theilen die Gunst mit denen, welche mit matten Streifen eingefast und an dem Rande ausgebogen sind. Beide Arten werden gestickt, weiß oder bunt; zur Trauer sind sie mit schwarzer Baumwolle gestickt, — eine neue Mode, die allgemein angesprochen hat und für sehr geschmackvoll gilt. Was die eigentlich gestickten Taschentücher betrifft,

so wissen wir nicht, wo der Reichthum und die Vortreflichkeit der Stickereien ein Ziel finden wird. Man vereinigt an einem solchen Taschentuche oftmals alle Arten der Stickerei und fügt dann zur Befestigung eine kostbare Spitze hinzu.

Nach dem, was wir bisher von den Moden des nächsten Winters gehört haben, können wir verrathen, daß die Farben der Sammethüte sehr grell sein werden; man verbindet Farben mit einander, deren Vereinigung man bisher für unmöglich gehalten hat. Die Mode hat gesprochen und sie müssen von nun an in gutem Vernehmen mit einander sein. Man will farbige Blonden auf Atlasbüten tragen gleichzeitig mit passenden Sammetblumen oder Federn. Die Federn namentlich werden ihre ganze sonstige Herrschaft wieder gewinnen und wir freuen uns darüber, denn es kann nichts Schöneres und Reicheres geben.

Der Anzug der kleinen Knaben wird auch bereits herbstartig und das Rankinjäckchen ist mit dem Jäckchen von Valencia, Cashemir und Muslintuch vertauscht. Dieses Jäckchen hat eine sehr lange Taille und ist an den Hüften ausgeschweift; es gilt für sehr modisch an dem Rande und auf jeder Naht eine hübsche schwarzseidene Borte anzubringen. — Die Weinkleider von englischem Stoffe oder Luche sind weit und am Gürtel in Falten gezogen; eine Mütze oder ein Hut mit breiten runden Krempe vervollständigt den Anzug. — Kleinere Knaben tragen nur die Blouse oder vielmehr die Lunica, die von wollenem Stoffe, von Cashemir-Merinos oder Sammet ist. An der Seite sind diese Blousen offen, an dem Halse frei, mit halblangen Ärmeln und innen unter einer seidenen Borte gezogen. Der Gürtel, welcher die Taille zusammennimmt, ist von gleichem Stoffe oder von lackirtem Leder. Die weißen englisch gestickten Weinkleider, welche zu diesem Anzuge gehören, dürfen nur mit ihrer Stickerei über die Blouse hervorragen. Der graue oder schwarze Castorhut mit rundem Kopfe und runden etwas aufgekrempten Rändern, kleine Stiefelchen von Gemseleder mit Spitzen von lackirtem Leder machen zusammen den Anzug aus, den die Mode erfordert.

In den Anzügen für die kleinen Mädchen giebt es noch nichts Neues. Die Stoffe, welche man zu ihren Kleidern wählt, sind wohl etwas schwerer, aber die Formen sind dieselben wie bisher. Die englische Stickerei darf sich bei ihnen unter allen Gestalten zeigen: an dem schürzenartig gestickten Unterkleide, an dem Pelserinen- und Kragerande, unten an den Weinkleidern, an den Unterärmeln u. s. w.

Die spanischen Mantillen, eine Art Langshawl von schwarzem Tulle, mit breiten Spitzen besetzt, scheinen immer die bevorzugte Mode der Damen bleiben zu müssen, welche die Eleganz und das Ausgezeichnete lieben. Auf einem

Balle in dieser Woche hatten fast alle Damen Weiß gewählt, Gürtel mit langen flatternden Enden und Schuhe in derselben Farbe wie der Gürtel oder wie das Unterkleid. So sahen wir eine Dame in einem weißen Kleide mit fünf breiten Volants über einem Unterkleide von paille Tasset mit Gürtel und Schuhen von paille Atlas und mit gelben Rosen im Haar.

Modenblatt No. 39.

1. Niedriger Hut mit schmalen Krempe; bunte Cravate; kurzer Rock ohne übermäßig lange Taille, mit engen Ärmeln und einer Reihe Knöpfe; großcarrierte Weinkleider.

2. Hut von Seide mit Spitzenauspuß; Kleid von Seide mit hohem glatten Leibchen und engen Ärmeln mit Aufschlägen, die wie das ganze Leibchen und der Rock vorn in der Mitte stickereiartig mit Schnuren benähet sind; Shawl von Cashemir mit Stickerei in gleicher Farbe und langen offenen Fransen.

3. Seidener Hut mit Federn in derselben Farbe; Ueberrock von Tasset, vorn herunter auf dem Rocke und auf dem hohen glatten Leibchen mit Posamentirarbeit und einer Reihe Olivenknöpfe besetzt; enge Ärmel mit dreifachen kleinen und großen Manschetten und einer Posamentirarbeit wie auf dem Rocke besetzt.

4. Blondenhäubchen mit Auspuß von Blumen und Gazebändern; Kleid von gestreiftem Tasset mit sehr niedrigem Leibchen und ganz kurzen Ärmeln. Auf dem Rocke volantiartige Befestigung von seidenen Fransen, aus denen auch die Borte besteht.

5. Grauer Hut mit schmalen Krempe; bunte Cravate; kurzer Rock von carrirtem Zeuge mit niedrigem Kragen, einer Reihe Knöpfe, Taschen vorn in den Schößen und halbweiten Ärmeln; Weste von Piqué; gestreifte Weinkleider.

Dabei sind verschiedene Mützen und Hüte abgebildet.

Doppelstahlstich No. 39.

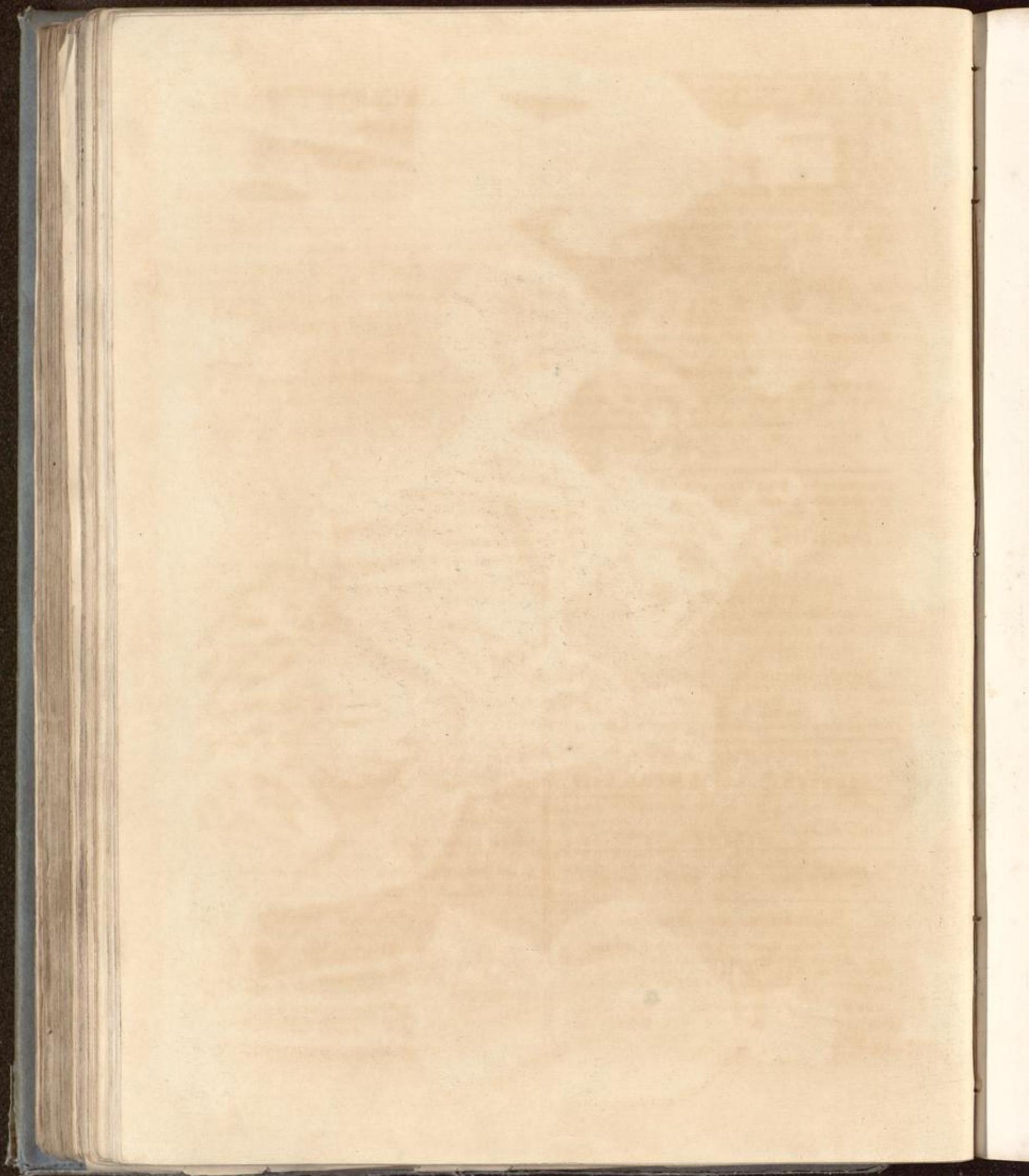
Der Claviervirtuos Fr. Döhler.

(Nach einer Original-Zeichnung.)

Fr. Döhler, in Berlin geboren und in Wien gebildet, gehört der neuern von Chopin angebahnten Richtung des Clavierspiels an, in welcher die bekanntesten der neuern Virtuosen, Liszt, Thalberg, Henselt u. ihren Ruf erlangt haben, besitzt aber dabei viel von der feinen Eleganz Kaltbrenners. Er wurde bei seiner ersten Virtuosenreise durch den Herzog von Lucca zum Kammervirtuosen gemacht und fand überall ungetheilten Beifall, wenn er auch nicht wie Liszt und Thalberg zu unbegreiflicher Begeisterung hinriß. In der legtern Zeit scheint er sich ganz zurückgezogen zu halten, was ihm dadurch erleichtert worden ist, daß er durch sein Spiel und seine Persönlichkeit einen hohen Preis für's Leben gewann, nämlich die Hand einer sehr reichen Russin, mit welcher er, wenn wir nicht irren, in Stalien lebt.



1871
Nov 30





Dochler.

